



# Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 11.

Samstag

den 16. März

1833.

## Krain's Vorzeit und Gegenwart.

(Die Errichtung des Stadbrunnens vor dem Rathhause zu Laibach.)

Es war am 4. Juli 1743 als der Oberstadtkämmerer, Franz Anton Ranilovitch, im Namen der Stadtgemeinde mit dem italienischen Bildhauer und Architekten, Franzesko Robba, einen förmlichen Vertrag wegen Errichtung eines neuen mit kunstvollen Emblemen gezierten Brunnens, abschloß. Obwohl schon früher an eben dieser Stelle ein Brunnen stand, so fühlte die Stadtgemeinde, daß derselbe weder ihrem Bedürfnisse ganz entspreche, noch der Stadt zur besondern Zierde gereiche. Daher bekam der oben erwähnte Bildhauer den Auftrag, das Modell zu einem Brunnen anzufertigen, der, im Vergleiche mit dem alten einen größeren Wasserkasten hätte, und mit geschmackvollen Figuren geziert wäre. Nachdem nun Franzesko Robba zur Zufriedenheit der Mitglieder des inneren Rathes ein Brunnen-Modell verfertigt hatte, so schritt man mit ihm wegen Vollendung des Stadbrunnens nach dem entworfenen Modelle zum Vertrage. Der Bürgerrath verlangte, daß der oberhalb mehrerer Stufen angelegte Wasserkasten nur aus groben Marmor ausgehauen werde; dagegen sollten die am Fußstiege des Obelisken angebrachten 3 Figuren aus weißem genuessischen Marmor gemeißelt und mit zweckmäßigen Emblemen verziert seyn. Der aus der Mitte des Brunnens aufsteigende Obelisk sollte eine Höhe von 20 Schuhen haben, und bloß aus inländischem rothen Wärmelsteine von dem Künstler gefertigt seyn. Dafür ward dem Bildhauer und Architekten, Franzesko Robba aus der Stadtcasse die Entrichtung einer Summe von 2400 Gulden deutscher Währung verspro-

chen. Fast zehn Jahre brachte Franzesko Robba mit Vollendung seines Kunstwerkes zu; denn erst im Jahre 1753 ward der Brunnen in seiner gegenwärtigen Gestalt hergestellt. Das vollendete Kunstwerk erwarb ihm die Zufriedenheit des inneren Rathes und der ganzen Stadtgemeinde, ja es erregte sogar die besondere Aufmerksamkeit der Fremden. Nun unterzog sich auch der erwähnte Künstler der Aufstellung der Brunnenvöhre und der Hineinleitung des Wassers, obgleich dieser Punct in seinem Vertrage nicht ausbedungen war. Da er dieß Letztere ohne besondere Vergütung that, und zu dem auch sich häuslich in dieser Hauptstadt niederließ, \*) so ward er in der nächsten Wahl als ein Mitglied in den äußeren Rath aufgenommen.

## Der neue Leuchthurm zu Triest.

Der durch die Gnade Sr. Majestät am Eingange des Triester Hafens, am äußersten Endpuncte des Molo der heil. Theresia, neu aufgebaute Leuchthurm wurde zum ersten male in der Nacht von dem 11. auf dem 12. Februar angezündet, als ehrfurchtsvollste Huldigung zu dem Allerhöchsten Geburtstefest Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Kaisers. Seit diesem Tage an wird der Leuchthurm regelmäßig alle Abend angezündet; er dient daher sammt dem schon seit mehreren Jahren erbauten Leuchthurme zu Salvore für die nach Triest einlaufenden Schiffe zur Sicherheit, indem nun beide den Seefahrern den

\*) Der erwähnte Bildhauer Franzesko Robba verfertigte für die hiesige Cathedralkirche zwei Cherubim in kniender Stellung, die wegen ihres ausgezeichneten Kunstwerthes mit Recht die Bewunderung aller Kunstkenner auf sich ziehen.

Weg anzeigen, wohin sie zu steuern haben, um einerseits nicht in die Sümpfe bei Grado zu gerathen, andererseits aber die an der Küste Istriens liegenden Scogli (Felsenriffe) zu vermeiden.

Der Hauptunterschied, der sich zwischen beiden Leuchtthürmen darbietet, ist, daß der Leuchtthurm zu Salvore nur ein einfaches aber fortwährendes, jener am Molo der heil. Theresia aber ein intermittirendes Licht gewähret, das sich jedoch leicht von einer zufällig auf der Rhede entstandenen Feuersbrunst unterscheiden läßt. Dieser neu erbaute Leuchtthurm ist 360 Wiener Fuß von dem Rande des Steindammes entfernt, und hat das Ansehen eines kolossalen säulensförmigen Thurmes. Sein Grund liegt auf einer Stückbettung, und erhebt sich ziemlich über den gewöhnlichen Molo. Der Thurm sammt seiner Grundlage ist aus Kalksteinen des benachbarten Karstes erbaut, und hat über den mittleren Stand des Meeres eine Höhe von 106 Wiener Fuß bis zum Mittelpuncte des Lichtkegels. Der Lichtkegel besteht aus 42 mit Del genährten Dochten, und breitet seinen Lichtglanz auf eine Entfernung von 12 geographischen (60 auf einen Grad) oder 3 deutschen Meilen aus, wenn nur das Auge des Beobachters 12 Wiener Fuß über dem Meerespiegel sich befindet. Man kann daher das Licht desselben von den Gewässern bei Pirano und bis zu den Sümpfen bei Grado an der italienischen Küste gleich gut sehen. Um aber sein Licht von jeder andern zufälligen Flamme, die etwa auf den die Rhede umgebenden Bergen entstehen könnte, zu unterscheiden, so ist eine besondere Maschine erfunden und angebracht worden, die, wie eine Hülle, binnen einer halben Minute den Lichtkegel bald verbirgt, bald aufdeckt.

### Naturhistorische Merkwürdigkeiten.

(Die große Meeresschlange.)

Das Vorhandenseyn dieses Meerungeheuers an der Küste von Nordamerika ist durch die vielfältigen von der Linneischen Gesellschaft zu Boston beigebrachten Belege außer Zweifel gesetzt worden. Ihre Untersuchungen wurden durch das schnell verbreitete Gerücht veranlaßt, daß man im Monat August 1817 zu wiederholten Malen ein Thier von ganz eigenem Ansehen im Hafen von Gloucester, etwa 30 englische Meilen von Boston gesehen habe. Man sagte, daß es sowohl von seinem ganzen Ansehen, als auch in seinen Bewegungen, den Schlangen vollkommen ähnlich und von ungeheurer Größe sei, und sich außerordentlich schnell bewege, daß es bloß bei ruhigem hellen Wetter auf der Oberfläche erscheine, und wie gegliedert, oder aus Höckern oder Ringen, die einander in einer Linie folgten,

zusammengesetzt aussähe. Folgendes ist ein kurzer Auszug der eiblich erhärteten Aussagen, rücksichtlich jener Gerüchte:

Hr. Rasch, eine Magistratsperson von Gloucester, sah die Schlange in einer Entfernung von etwa 700 Fuß. Sie war so lang, daß die beiden Enden im Fernrohre nicht auf einmal ins Feld kamen. Er schloß also, daß sie 70 oder vielleicht 100 Fuß lang seyn möchte. Er sah acht unterschiedene Theile oder Buckel, die dem Anscheine nach durch die verticale Bewegung des Thieres verursacht wurden. Hinsichtlich dieser verticalen Bewegung, so wie hinsichtlich der scheinbaren Buckel, stimmen alle Zeugnisse überein. Die Spur des Thieres war auf eine Viertelstunde weit im Wasser sichtbar, und es bewegte sich auf der Oberfläche eine halbe Stunde weit in 4 Minuten; war es ober dem Wasser, so bewegte es sich eine halbe Stunde weit in 2, höchstens in 3 Minuten. Sein Körper war rauh, und von sehr dunkler Farbe, in welchem letztere Umstände insbesondere alle Nachrichten ganz übereinstimmen.

Ein Schiffer und zwei von seiner Mannschaft bestiegen ein Boot, und naheten sich dem Ungeheuer bis auf die kurze Entfernung von 30 Fuß. Sie beschrieb es als von Schlangengestalt, mit einem Kopfe, gleich dem der Landschlangen, und von der Größe eines Halbeimerfäßchens. Es schoß seine Zunge, deren Spitze einer Fischerharpune gleich, auf 2 Fuß weit aus dem Rachen hervor, hob sie senkrecht in die Höhe und ließ sie wieder sinken. Ueber jedem seiner Augen, welche sehr glänzend waren, befand sich ein Buckel. Sein Körper hielt dem Anscheine nach 2 1/2 Fuß im Umfange. Seine Bewegung betrug 3 bis 4 Meilen in der Stunde, und war also viel schneller als die des Wallfisches oder irgend eines andern Seethieres, und dabei vertical und stätig.

Die Aussagen anderer Schiffleute stimmen mit diesem Berichte größtentheils überein; alle bezeugen die ungeheure Länge des Thieres, welche sie oft zu 70 Fuß angeben. Der Schiffzimmermann, Mattheo Gaffney, kam den 14. August 1817 dem Thiere in einem Boote bis auf eine Entfernung von 30 Fuß nahe, und feuerte seine Flinte, die eine große Kugel schoß, auf seinen Kopf ab, welchen er getroffen zu haben glaubte; aber es sank nieder, ging unter dem Boote weg, und ließ sich in einer Entfernung von etwa 300 Fuß wieder sehen. Es wand sich nicht hinab gleich einem Fische, sondern schien gerade hinab zu sinken wie ein Stein.

Ähnliche Aussagen erhielt die Linneische Gesellschaft von den Schiffern aus Plymouth, einem nordamerikanischen Hafen, wo man dieses Meerungeheuer im Jahre 1815 mehrere Male zu sehen Gelegenheit hatte. Ein Bewohner der Inseln, welche in der Pe-

nobscotbal liegen, erklärte eiblich, daß er ein Thier dieser Art gesehen habe, das etwa 60 — 70 Fuß lang war. Er erzählt, daß, als im Jahre 1780 ein Schooner an der Mündung des Flusses in der Bai lag, eines dieser ungeheuren Geschöpfe über denselben zwischen den Masten hinsprang; die Mannschaft flüchtete sich aus Furcht in den Kielraum und die Last der Schlange drückte das achtzehn Tonnen Last haltende Fahrzeug „seinen Streifen,“ d. i. um ein Brett tiefer ins Wasser.

Etwa vier Wochen, nach dem die Ausagen über dieses Meerungeheuer an die linneische Gesellschaft eingelangt waren, wurde eine junge Schlange von merkwürdigem Aussehen von Gloucester nach Boston gebracht, und für das Junge der großen Meerschlange ausgegeben. Sie wurde auf einer östlich vom Cap Anna, 150 Schritte von der Wassergränze, zur Fluthzeit, gelegenen Wiese, von einem Pfanzer getödtet, der sie mit einer Heugabel auf einem Steinhaufen ausspießte. Das Thier zeigte die fürchterlichste Wuth, biß sich selbst zweimal, und hielt sich fest und schüttelte sich. Sein Schwanz schien gleichfalls eine Wertheidigungswaffe; denn es schlug mit der Spitze desselben mehrmals wider den Stiel der Gabel. Seine Bewegung war vertical, aber langsam, und wurde dadurch bewirkt, daß es seinen Körper erst zusammenzog, dann wieder ausstreckte. Wenn sich das Thier zusammenzog, war es nicht länger als anderthalb Fuß, und die Hervorragungen auf seinem Rücken waren dann wenigstens dreimal so groß, als wenn es sich ausstreckte. Nach dem der Ausschuß der linneischen Gesellschaft den äußern und innern Bau dieses Thieres, — dem sie den Namen Scoliophis Atlanticus oder atlantische Bogenschlange gab, — genau untersucht hatte, bemerkte sie, daß es die allgemeine Form und äußerlichen Merkmale der Schlangen habe, sich aber auf eine merkwürdige Art von allen anderen Thieren dieser Klasse durch eine Reihe von Hervorragungen längs dem Rücken unterscheide, welche dem Anscheine nach von Krümmungen des Rückgrachs herrührten. Dieser Vorrangungen sind 40 an der Zahl und ihre Größe steht im Verhältnisse mit der Dicke des Körpers. Daher kann der Körper mit Leichtigkeit auf und nieder bewegt werden; ein Umstand, der sich bei andern Schlangen nicht vorfindet. Die ganze Länge des Thieres betrug fast 3 Fuß.

Seit dieser Zeit hat man die große Meerschlange im Sund e von Long = Island, an den Küsten der Insel Cuba, so wie unfern der Küste T r a n d s gesehen. Nie aber ist es bisher gelungen, dieses Thier entweder zu tödten, oder lebend zu fangen.

### Nachahmungswürdige Beispiele.

Im Laufe des Asscuranzjahres 1832 haben nach-

stehende Herren Seelsorger und Kirchenvorsteher der Provinz Kärnten, die Pfarrhof-, Schulhaus- und Kirchengebäude bei der k. k. priv. innerösterreich. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt aus eigenem Vermögen versichert, und dadurch ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben:

Hr. Mloys Priße, Pf. zu Breitenegg, im District Oberlavantthal, um	800 fl.
» Matthäus Fallosch, Pf. in Köttelbach, im Distr. Unterjaunthal, um	1400 »
» Andrá Martin, Pf. zu Stroina, im Distr. Unterjaunthal, um	1000 »
» Joseph Markul, Pf. zu St. Margarethen im Distr. Bölkermarkt, um	400 »
» Clemens Lessiak, Pf. in Kappel, im obigen Distr., um	100 »
» Joseph Löplitsch, Pf. in St. Canzian, im Distr. Kappel, um	1350 »
» Primus Zechner, Pf. zu Timenik, im Distr. Ebenthal, um	1000 »
Die Pfarrsgemeinde zu Rottenstein, im obigen Distr., um	200 »
Die Pfarrsgemeinde und der Kirchenvorstand zu Ebenthal, im gl. Distr., um	2800 »
Hr. Mathias Kasl, Pf. zu Radsberg, in demselben Distr., um	1500 »
» Joseph Hechenberger, Domeapitular und Stadtpfarrer zu St. Negydi in Klagenfurt, um	2150 »
» Leopold Anton Praskowik, insulirter Probst, Dechant und Dompfarrer zu St. Peter und Paul, in Klagenfurt, um	3000 »
» Mloys Schludermann, Curat zu Botschach, im Districte Unterrosenthal, um	850 »
» Thomas Herker, Pf. in Surschach, im obigen Distr., um	400 »
» Joseph Mesner, Pf. in St. Peter, im Distr. Maria Saal, um	300 »
» Carl Walzer, Pf. zu St. Walburgen, im Distr. Eberstein, um	600 »
» Ferdinand Gärtner, Pf. zu St. Joh. am Brünnl, im ob. Distr., um	900 »
» Franz Stadtbauer, Pf. zu Sorg, im Distr. St. Veit, um	250 »
» Thomas Wister, Pf. zu Pirk, im Distr. Glanthal, um	1100 »
» Jacob Ottowik, Pf. zu Tigring, im obigen Distr., um	600 »
» Franz Krainschik, Pf. zu Weitensfeld, im Districte Gurkenthal, um	500 »

Fr. Weit Puf, Pf. zu Glöbnig, im obigen Distr., die Pfarrhofgebäude, *) um	1050 fl.
» Johann Hartnagl, zu Himmelberg, im Distr. Feldkirchen, um . . .	2400 »
» Franz Mühitsch, zu Teuchen im obigen Distr., um . . . . .	1450 »
» Anton Kampl, Pf. zu Stanhofen, im Distr. Feldkirchen, um . . .	600 »
» Mich. Kopreinitz, Pf. zu St. Georgen vor, Bleiberg, Distr. Canalthal, um	2200 »
» Andrá Schludermann, Pf. in Göriach, im obigen Distr., um . .	1600 »
» Andrá Glantsching, Pf. in Soggau, im obigen Distr., um . . . . .	400 »
» Veimus Teupe, Pf. zu Petschniken, im Distr. Oberrosenthal, um . .	250 »
» Matthäus Klemische, Pf. zu Augstorf, im obigen Distr., um . . .	450 »
» Stephan Winkler, Pf. in Afsitz, im Distr. Oberrosenthal, um . . .	250 »
Der Kirchenvorstand zu Afsitz, im obigen District, um . . . . .	3975 »
Fr. Ferd. Kolbe, Pf. zu Badbramsdorf, im Distr. Unterdrauthal, um . .	1000 »
» Gottfried Reindl, Pf. zu Plattach, im Distr. Mollthal, um . . . . .	2400 »
» Franz Borgias Jungmann, Pf. in Mörttschach, im obigen Districte, um	300 »

In der Provinz Krain, seit der letzten dießfälligen Bekanntmachung:

Fr. Joseph Gollkob, Pf. in Mariafeld, die Pfarrkirche, den Pfarrhof sammt Wirthschaftsgebäuden; die Filialkirche St. Andrá in Oberkafschl, und die Filialkirche St. Thomas in Obersabobravo, im gesammten Werthe von . . . . .	3000 fl.
» Johann Polz, Pfarrer in Neul, den Pfarrhof sammt Wirthschaftsgebäuden, um . . . . .	1050 »
» Johann Salokar, Pfarrer in Neumarkt, den Pfarrhof und die Wirthschaftsgebäude, um . . . . .	1300 »
Die Kirchenvorsteherung in Unterdupplach, die Kirche St. Viti, den Pfarrhof sammt Wirthschaftsgebäuden, um	900 »

\*) Diese Gebäude zu Großglöbnig sind am 23. Jänner d. J. abgebrannt, und ist dafür die volle Vergütung zuerkannt worden.

Fr. Gregor Kuralt, Pfarrer in Mannsburg, den Pfarrhof sammt Wirthschaftsgebäuden, um . . . . . 1300 fl.

Von der Inspection der k. k. priv. innerösterreich. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt. Laibach den 13. März 1833.

Wingenz, Freiherr v. Schweiger, Inspector.  
Heinrich Ritter v. Gariboldi, Actuar.

Miscelle.

Vor mehreren Jahren kamen zwei Brüder, die Schneidergesellen waren, nach Jamaika. Da sie bei ihrer Ankunft sahen, daß ihr kleiner Beutel nicht hinreichte, ihnen zu einer Niederlassung zu verhelfen, sannnen sie auf ein Mittel, wie sie eine Summe von 60 bis 70 Pfund Sterling zusammenbringen könnten, um zu einem Handel zu gelangen. Nach einigem Hin- und Herfinden hatten sie folgenden sonderbaren Einfall: Einer von ihnen sollte dem Andern alles Haar abrasiren, ihn vom Scheitel bis zu den Füßen schwarz färben, und darauf als Neger verkaufen. Dieß wurde ins Werk gesetzt. Der Eine gab sich zum Opfer her, ließ sich von seinem Bruder zum Neger machen, und zu einem Sclavenhändler führen; der über seinen schönen Wuchs nicht wenig erstaunt war, und ohne langes Zögern 80 Pf. Sterling für ihn zahlte. Der Verkäufer ging fort, und ließ seinen Bruder in den Händen des Sclavenhändlers. Aber noch in derselben Nacht entwischte der vermeintliche Neger zu seinem Bruder, ließ sich von ihm rein waschen, und arbeitete den andern Morgen wieder als Europäer. Vergebens suchte der Sclavenhändler seinen Neger auf, und versprach, Denjenigen zu belohnen, der ihn wieder auffinden würde. Durch Klugheit entgingen die beiden Brüder allen Nachforschungen, fingen mit dem Betrugsgelde einen Handel an, gewannen damit ein Vermögen von 20 Tausend Pf. St., und kehrten damit vor 18 Jahren nach England zurück. Vor ihrer Abreise aus Jamaika begaben sie sich jedoch zu dem Sclavenhändler, erinnerten ihn an die Geschichte des entlaufenen Negers, und erstatterten ihm das von ihm bekommenne Geld sammt den Zinsen. Das war brav gehandelt, und wird ihnen den Genuß ihres erworbenen Vermögens nicht wenig verlüßt haben. Ihre Geschichte wurde bald auf Jamaika ruckbar, und ist von glaubwürdigen Leuten daselbst bestätigt worden.

Berichtigung. In unserem letzten Blatte ist S. 39, Spalte 2, Zeile 13, statt portirt zu lesen: „partirja“ — und S. 40, Spalte 2, Zeile 8 von unten, statt Anzahl zu lesen: „Anzahl“